

und Isbary mit vielen Warenvorräten niedergerannt. Die Fabrik beschäftigte gegen 700 Arbeiter, die jetzt brotlos sind. Wahrscheinlich liegt Selbstmordtendenz von Volksebenen vor.

Das Eisenbahnunglück in Kinos in Frankreich ist viel schlimmer gewesen, als es nach den ersten Meldungen erlitten. Der Zusammenstoß erfolgte in einem Tunnel, und die Wagen des Personenzuges gerieten in Brand. Vor Rauch und Hitze kamen viele Passagiere gar nicht ins Freie, so daß 15 Personen getötet wurden. Eine große Zahl ist verletzt.

Der Mord im Schnellzug. Der Mord an dem Agenten Regel, der im Schnellzuge Bonn-Trier vor kurzem mit Schußverletzungen tot aufgefunden wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Wie ein Telegramm aus Trier meldet, hat der schon am Nordtag verhaftete Bautechniker Maasch vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, seinen früheren Freund hinterlistig erschossen zu haben.

Ein französischer Schwindel-Bankier ist in Person des Bankiers Miquel in London wegen Depot-Unterstellungen verhaftet worden. Die Passiva betragen über drei Millionen, Aktiva sind nur im geringen Maße vorhanden.

In Straßburg im Elsaß hatten zwei Kinder durch Spielen mit Streichhölzern einen Brand verursacht. Beide sind in den Flammen umgekommen.

Tragödie im Granwald. Die Leiche eines Selbstmörders wurde im Granwald bei der sogenannten Fischerhütte aufgefunden. Fußgänger fanden den Toten erhängt vor und benachrichtigten sofort die Gendarmerie. Aus Papieren, die man bei dem Selbstmörder fand, wurde festgestellt, daß es sich um den 22jährigen Druggisten Willy Wabkönig aus Steglitz handelte. Er hatte sich das Leben genommen, da er für die Deckung seiner zahlreichen Schulden keinen Ausweg mehr sah.

In Deutsch-Ostafrika ist das berüchtigte Zauberelement, aus dem die letzten Aufstände angezettelt wurden, von dem Hauptmann Garibus niedergebrennt. Die Führer des Aufstandes des vorigen Jahres sind jetzt alle ohne Ausnahme gefangen und bestraft.

Schicksal der Arbeiter. In Frankfurt a. M. wurde ein solcher Industrieller verhaftet, der etwa für 50 000 Mark wertlose Aktien auf ein Berliner Bankhaus ausgegeben hatte, darunter solche in der Höhe von 10 000 Mark.

Rahlfisten, die kürzlich bei dem Ueberfall eines Eisenbahnzuges unweit der Station Pösdany 150 000 Rubel raubten, sind nach hartem Kampfe festgenommen worden.

Ein Pariser Weinwirt und ehemaliger Kavallerie-Feldwebel, der im Laufe der Jahre zum Teufel geworden ist, hat seine Frau, mit der er sich 1890 verheiratet, im Weinstock erdrosselt. Er stand die Tat ohne weiteres ein und bedauerte nur, seinen 17jährigen Sohn nicht ebenfalls ermordet zu haben. In seinen jungen Jahren gemangelt er bei einer männlichen Schönheits-Konkurrenz in Paris den ersten Preis.

In Senonville bei Liverpool ist das Theater zerfallen. Menschen sind nicht verletzt.

Bei einem Eisenbahnunfall in Algerien wurden zwei Menschen getötet, 40 verletzt.

Ein Berliner Hochseiler, ein junger ehemaliger Romanist Franzel aus Gera, ist unter dem Verdacht festgenommen, den Juwelenshändler Franz Hartner in Wien ermordet und beraubt zu haben. Franzel ist um diese Zeit in Wien gewesen.

### Bermischtes.

Dem ersten Januar ab tritt der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des verstorbenen Regenten Prinzen Albrecht von Braunschweig, in das preussische Ministerium des Innern ein. Der Prinz will zunächst Kreis-Land-

rat werden, sich also ebenso in der Kreis-Verwaltung versuchen, wie Prinz August Wilhelm, der Dr. jur. und vierte Sohn des Kaisers. So schreibt wenigstens die Zgl. Rdsch.

Der Fürstentum der feste Coburg. Vor kurzem hielt es, der junge Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha wollte sich den sogenannten Fürstentum zu einer Residenz umbauen lassen. Jetzt ist im Coburger Landtag mitgeteilt, der Zustand dieses Landes sei derartig, daß sofort umfangreiche Reparaturen vorgenommen werden müßten.

Bittere Klagen über den Nacht-Uhr-Laden-schluß erheben die auf Kaufmannschaft angewiesenen Berliner Geschäfte. Stellenweise beträgt der Ausfall für einen einzigen Monat 5000 Mk. und darüber. Auf eine Verbilligung der teuren Ladenmieten können sie natürlich nicht rechnen.

Dem Kaiserhofe. Die Berliner Studentenschaft wollte dem Kaiser zu seinem 50. Geburtstag am 27. Januar einen großartigen Fackelzug darbringen. Der Monarch hat aber mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit dankend ablehnen lassen.

Der jüngste Aufenthalt des dem Kaiser persönlich befreundeten Fürsten Bismarck in Berlin soll mit den Nachrichten über den Verkauf mehrerer königlicher Schlösser in Verbindung gestanden haben; der Fürst soll die Absicht haben, einige von diesen Schlössern zu erwerben. (F) Der Privatbesitz des Monarchen an Schlössern und Palais beträgt, wie es heißt, gerade 50. Der Umfang des königlichen Grundbesitzes in Preußen wird auf etwa 100 000 Hektar veranschlagt.

Mit dem Verkauf königlicher Schlösser beschäftigt sich die Post. Jg. in einem Artikel, in dem es unter anderem heißt: In jedem Falle liegt kein Grund vor, an dem Verkauf von solchem Privatbesitz der Krone, mit dem besondere nationale Erinnerungen nicht verknüpft sind, Anstoß zu nehmen. Im Gegenteil, es kann nur Befriedigung erregen, wenn unnütze Ausgaben des Hofes fortfallen und überflüssiger Luxus begrenzt wird. Es scheint, als ob auch in dieser Hinsicht der 17. November ein Wendepunkt bedeute.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin unternahm eine etwa einwöchige, ohne jede Störung verlaufene Luftfahrt mit dem Berliner Militär-Ballon, der schon in den letzten Tagen wieder einige Versuchs-Touren unternahm. — In dem Denkballon der Herren Schütte und Kettig in Danzig, der in Friedrichshagen bei Berlin gebaut wird, heißt es, daß die Art des neuen Luftschiffes von allen bisherigen Formen abweicht. Der Ballon ist, wie schon mitgeteilt, nach dem starren System (Zepplin) gebaut und hat eine Länge von 150 Meter. — In Frankreich ist zur Zeit etwa eine Million an Preisen für Ballons und Flug-Apparate ausgegeben. Um die Betriebsamkeit weiter zu betätigen, soll der Staat aber noch eine Million heranziehen.

Die Leiche der verstorbenen Königin Karola von Sachsen ist am Freitag in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche des Heiligen beigesetzt worden, nachdem der für die Beerdigung bestimmte Sarkophag dorthin gebracht worden war. Die königliche Familie hat der Feier beigewohnt.

Die schlechten Zeiten. Die Waren-Einfuhr aus dem Ausland ist in diesem Jahre gegenüber 1907 gesunken. Im Monat November war die Differenz besonders groß, sie betrug 5-mal soviel Millionen Doppelzentner weniger, wie 1907 im November.

Im Interesse der Sparsamkeit hat der Reichstag angeordnet, daß die Notwendigkeit der Teilnahme von Beamten an Kongressen und Veranstaltungen stets genau geprüft und tunlichst auf das geringste Maß von Personen beschränkt werden soll.

Elementarlehrer als Reserveoffiziere. Es gibt bereits 51 Lehrer die Reserveoffiziere sind,

2 davon sind auf dem Lande tätig. Seit dem Jahre 1900 haben die Elementarlehrer das Recht, einjährig-freiwillig zu dienen und damit die Möglichkeit, Reserveoffiziere zu werden.

Einer Anzahl Seminare in Preußen wurden die Mittel für eine rationelle Ausbreitung des Rudersports bewilligt. Angesichts der großen Bedeutung der Leibesübungen der heranwachsenden Lehretter sollen im Kultusministerium alle Bestrebungen unterstützt werden, die auf eine Stärkung des Körpers hinzuliegen.

Der hiesige Bürgermeister Dr. Schäding beabsichtigt, sich als Rechtsanwältin in Dorimund niederzulassen, sobald das vorliegende Disziplinerverfahren beendet ist. Gegen das Urteil um 500 Mark Geldstrafe haben sowohl Schäding selbst wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Diese muß erledigt sein, ehe Schäding aus dem Amte scheidet.

Das Abiturium als Vorbedingung für den Apothekerberuf fordert eine große Anzahl von Vertretern dieses Standes. Andere wollen von dieser Reform dagegen nichts wissen: sie erinnern sich mit Grauen der Zeit, als nach der Ersetzung des Einjährig-Freiwilligen-Zugzwanges durch den Nachweis der Reife für Prima pliblich keine Apotheker-Gewerke mehr anzutreiben waren.

Verbesserte Eisenbahnwagen 4. Klasse. In den letzten Jahren hat sich eine Abwanderung vieler Fahrgäste von der 3. Wagenklasse in die vierte Klasse stark bemerkbar gemacht. Aus diesem Grunde haben sich die Bahnverwaltungen vielfach genötigt gesehen, die Zahl der Wagen, die 4. Klasse führen, bedeutend zu vermehren, sowie auch Verbesserungen in den Einrichtungen der Wagen vorzunehmen. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, eine größere Anzahl Sommerwagen 3. Klasse in solche 4. Klasse umzuwandeln. Bereits zum bevorstehenden Weihnachtverkehr sollen eine Anzahl dieser neueren Wagen mit in den Verkehr gestellt werden.

Zur Milderung der Arbeitsnot. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat den Bedarf der Staatsbahnen an eisernen Oberbau-Materialien, der sonst immer später bestellt ist, schon jetzt dem Stahlwerkverban in Auftrag gegeben.

Ein Antifreil-Gesetz. In Schweden soll ein Gesetz erlassen werden, welches die Städte bevollmächtigt, bei Anschlägen in Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken und Straßenbahnen gewisse Jahresklassen der Bevölkerung einzubehalten, um im allgemeinen Interesse den Betrieb weiterzuführen.

Das Ende der Dienstbotennot möchte die Kön. Jg. konstataren, und tatsächlich ist das Angebot von Dienstmädchen bedeutend größer wie im Vorjahre, während zugleich die Zahl der offenen Stellen gesunken ist. Das liegt daran, daß nicht nur die industrielle Arbeitslosigkeit viele Arbeiterinnen wieder in Hausgehiude umwandelt, sondern auch viele Herrschaften die Dienstmädchen abgekauft haben, oder sich mit weniger Personal begnügen. Stimmen diese Angaben, so stimmt aber auch die Tatsache, daß die Zahl der wirklich tüchtigen Mädchen noch immer eine verhältnismäßig bescheidene ist. Bis die einflüchtigen Industrie-Arbeiterinnen sich wieder ordentlich in den Haushalt hineinfinden, dauern's ja lange.

Das Berliner Weihnachts-Geschäft (auch in anderen großen Städten ist es so, während es in mittleren und kleineren besser ausfällt) ist unbefriedigend. Darin stimmen alle Nachrichten überein. Gute Sachen werden wenig gekauft, und Kredit wird stark verlangt. Die erste tatsächliche Wirkung davon liegt auch schon vor. Das große Baarenhaus Pfingst u. Co. akkordiert mit seinen Gläubigern. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen leinhalb Millionen, denen 450,000 Aktien gegenüberstehen. Bei den horrenden Berliner Unkosten lang's eben schlecht.

Die ausgepöppelte Privat-Dozentin die modernen jungen Griechen sind sehr wenig für

Frauenbildung. Eine junge griechische Dame, die Medizin studiert hat und zur Privat-Dozentin ernannt ist, wollte an der Universität in Athen ihre erste Vorlesung über Bakteriologie halten, zu der sich alle vornehmen und wissenschaftlichen Kreise der Medizin eingefunden hatten. Aber kaum hatte die Dame das Redebrett bestiegen, als eine Anzahl von jungen Leuten einen fürchterlichen Störschrei begann. „Gehen Sie in die Küche, Sie gehören in die Kinderstube, Griechenland braucht keine Suffragettes, nieder mit der Frauen-Emancipation!“ So wurde gerufen. Die junge Professorin hielt tapfer Stand und erzielte auch schließlich Erfolg. Die alten Griechen waren jedenfalls häßlicher.

Die größte Talsperre Europa's erbaut zur Zeit der Kubrial-perren-Berein an der Mähne. Das Stauden wird 180 Mill. Meter Wasser fassen, die Kosten sind auf 20 Mill. angesetzt.

Kavallerist, Schutzmann, Gasmann, Räuberhauptmann, diese Karriere hat der Gasmann Buchholz hinter sich, der sich vor dem Schwurgericht in Göttingen mit seiner Frau und acht anderen Angeklagten, darunter ein Priestertöchter, zu verantworten hatte. Das Ehepaar Buchholz kam, nachdem der Mann seine Entlassung als Schutzmann erhalten hatte, aus Berlin nach Mecklenburg, wo der Gasmann eine richtige Räuberbande gründete. Man brach in verschiedenen Gütern ein, stahl aus Häusern, verübte Wildbibereten, kurzum nahm, wo es möglich war. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ein sehr vernünftiges Programm. Die englische Stadt Albedurg hat sich bekanntlich einen weiblichen Bürgermeister in Person einer Frau Doktor Anderson gewählt. Die Dame trat jetzt ihr Amt mit der Versicherung an, der Stadt eine mütterliche Leiterin zu sein. Als solche müsse sie auf große Sanberheit der Straßen halten. Ein allgemeines Reinemachen solle demnächst beginnen.

New-Yorker Zeitungen erzählen von den großen Prunk-Hotels, daß deren Gästen Silber-Service schon nicht mehr genügen und man zu goldenen Tellern und Schüsseln übergegangen sei, von denen manche einen Wert von 3000 Mark haben. Wenn dies Gold nur mal genau auf Messing untersucht würde. Die New-Yorker Kupferindustrie kennt man nachgerade doch.

Die Bewegung im rheinisch-westfälischen Berg-Revier wird aus Berlin darauf hingewiesen, daß alles Menschenmögliche geschehen wird, um die tunlichste Sicherheit für Leben und Gesundheit zu bieten. Es ist kein Anlaß zum Zweifel vorhanden, daß die Bergbehörden mit der größten Strenge für geeignete Maßnahmen sorgen und genaue Aufsichtungen überwachen werden. Daran können sich die Bergleute insbesondere verlassen, daß sie die Sympathie des ganzen deutschen Volkes für sich haben. Das ist ein nicht gering zu schätzender Vorteil, der ihnen für ihre berechtigten Wünsche einen starken Rückhalt sichert, und diese Sympathie sich zu erhalten, liegt in ihrem eigenen Interesse.

Im Dorfe Haingründ bei Höchst im Oberrhein wurde ein sozialistischer Tagelöhner zum Bürgermeister (Dorfschulzen) gewählt.

Der Urmenich. Im französischen Departement Correze ist bei Bagapalle-ang-saints der Schädel eines Urmenichens gefunden, der noch Alter gewesen sein muß, wie der dem Affen bisher am nächsten stehende sog. Neandertal-Mensch. Nach der Post. Jg. hat dieser Urmenich menschliche Hirnentwicklung, aber auch zahlreiche Affen-Charaktere. Inzwischen sind auch die zu dem Schädel gehörigen oberen und unteren Gliedmaßen gefunden, die das Dage bestätigen.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, hat sich in London einer Eisat-Operation am rechten Auge unterzogen. Die Wunde hofft, daß sich das Seh-Vermögen wieder einstellen wird.

Sehr ungenau war sie dem Gatten nach Deutschland gefolgt.

Wenn sie auch nicht fürchtete, daß ihre Vergangenheit ihr nach so vielen Jahren wieder erwachen werde, so konnte sie ein Gefühl drohenden Unheils nicht ganz los werden.

Und diese Gefahr tauchte so plötzlich auf, daß sie jäh überascht war.

Aber sie besaß Mut genug, ihr zu trotzen und würde ruhig alles an sich haben herankommen lassen, wenn sie ihren Mann durch eine reiche Heirat versorgt gesehen hätte.

Marie von Manrod war die nächste und geeignetste Versorgung des Herrn Marquis.

Und nun dieser Widerstand. Selbst der schwache Gatte stand auf der Seite ihrer Gegner.

Trotz alles, was ihr aus den Jahren ihrer Jugend als schlimmste Folge erwachsen konnte, verstand sie die ruhige, würdevolle Haltung der Frau, deren nicht umhohes Gesicht einen Ernst zeigte, der diesen Jüngen sonst fremd war, selbst auf Palastfesten ihren Eindruck nicht.

Frau Steinmüller betrat die Villa des Präsidenten von Manrod. Einfach geliebt, verlebte doch die ruhige, würdevolle Haltung der Frau, deren nicht umhohes Gesicht einen Ernst zeigte, der diesen Jüngen sonst fremd war, selbst auf Palastfesten ihren Eindruck nicht.

Ein alshald erscheinender Diener fragte, mit der Höflichkeit gut erzogener Leute wirklich vornehmer Häuser, nach ihrem Vojehr.

Sie nannte ihren Namen und drückte den Wunsch aus, Frau von Manrod zu sprechen.

Der Diener ging, um gleich darauf zurückzukehren.

Die gnädige Frau wünschte zu wissen,

was ihr die Ehre dieses Besuches verschafft.

„Ich komme, die Frau Baronin vor einer, ihrer Familie nahe drohenden Gefahr zu warnen.“

Der Diener ging mit dieser Auskunft zurück.

„Gnädige Frau lassen bitten,“ sagte er bei seiner Rückkehr und führte Frau Steinmüller zu einer Tür im ersten Stock, die er vor ihr öffnete.

Die Schwester des ehemaligen Wachtmeisters stand vor ihrer einzigen Schwägerin. Ihr sonst so fröhliches Gesicht zeigte einige Blässe und die großen dunkelgrünen Augen waren starr auf die elegante Frauenerscheinung gerichtet, die da vor ihr stand.

Sie erkannte sie augenblicklich, die Zeit war sehr milde mit Portense von Baeel umgegangen. Diese musterte die nicht gewöhnliche Gestalt, die in der schlichten Frau vor ihr stand und sie so selbst aus den großen Augen anblickte, und in der Aufregung, in der sie sich seit Tagen befand, überkam sie eine Ahnung drohenden Unheils.

Der Name Steinmüller hatte ihr nichts gesagt, den hatte sie längst vergessen, aber auch die Jüge erinnerte sie in ihrem starren Ausdruck an nichts aus der Vergangenheit.

So standen die beiden Frauen sich gegenüber.

„Sie haben mir eine, meine Familie betreffende Mitteilung zu machen?“

„Ja!“

„Darf ich bitten.“

Frau von Manrod blieb stehen und lud auch den Besuch nicht ein, sich zu setzen.

In Frau Steinmüllers Seele tobten leidenschaftliche Gefühle, als sie die Frau vor sich sah, die ihren Bruder so unglücklich gemacht hatte, aber sie war eine starke Frau und wußte sich zu bezwingen.

Mit einer Stimme, die in der Erregung

einen harten, metallischen Klang annahm, sagte sie:

„Ich komme, Sie zu warnen, denn Ihren Herrn Sohn bedroht eine ernste Gefahr.“

Frau von Manrod erbleichte bei diesen Worten unter der Schminke, die ihre Wangen bedeckte.

„Meinen Sohn? Den Marquis de Fleury?“

fragte sie unruhig.

„Der Herr Marquis de Fleury. Der junge Mann hat meinen Neffen beleidigt und dieser ihn vor die Pistole gefordert.“

„Ah — —“

Das war schlimm — aber doch nicht so schlimm, als ihr eine dunkle Ahnung zuflüstern wollte.

„Ja, Madame,“ sagte sie vornehm, „Ihre Absicht ist ja gewiß sehr freundlich, aber der Marquis de Fleury ist Kavaller und Offizier und wird ja wohl seinen Mann auf der Mensur stehen. Ich billige diese Zweikämpfe durchaus nicht, — aber die Gefahr dürfte gegenseitig sein.“

„Mein Neffe ist ein ausgezeichnetes Pistolen-Schütze und unübertrefflicher Säbel-sechter — die Gefahr wäre also sehr groß für Ihren Herrn Sohn, wenn der Zweikampf zum Austrag läme, noch größer für meinen Neffen und am allergrößten für Sie, Madame.“

Das Duell darf nicht stattfinden. Das ist es, was mich herführt.“

Frau von Manrod lauschte diesen Worten mit einem sich zur Angst steigenden Erstarren. Und dann — jetzt dämmerte es ihr auch — sie hatte diese Frau schon gesehen — aber — —

„Ja, verleihe Sie nicht — und bitte Sie, sich deutlicher zu erklären.“

„Wenn ich mich deutlicher und zwar mit voller Deutlichkeit erklären würde, Frau Präsidentin würden Sie wohl erschrecken. Aber wir haben über eine schmerzliche Vergangenheit

längst einen Schleier gebreitet und nur die eiserne Notwendigkeit konnte uns zwingen, ihn zu lästen.“

„Wer ist diese Frau? Warum droht sie? Was weiß sie? Was will sie?“ dachte sie.

„Wenn ich recht verstanden habe, treibt Sie Besorgnis für Ihren Neffen zu mir?“

„Ja, Madame. Wir fürchten für den Frieden seiner Seele, für die Ruhe seines Herzens, wir fürchten, sein Leben zu vergiften, wenn er die Wahrheit erfährt. Er hält seine Mutter für tot und hält ihre Andenken heilig; wir wollen ihm nicht sie in ihrer wahren Gestalt zeigen, damit nicht Verachtung an Stelle ehrentuchsvoller Liebe tritt.“

Frau von Manrod wurde so bleich, daß die Schminke von der Gesichtsfarbe sich abhob, und starrte mit ihren Augen nach der Frau vor sich hin, die mit einer ehernen Erbarmungslosigkeit gesprochen hatte.

Da war es — das drohende Unheil.

„Aber ich — ich — wie komme ich — —“

„Nur Sie können hier wirken. Ihr Sohn hat meinen Neffen, den Regierungsassessor von Falkenhain“ — ja, jetzt wußte die ehemalige Frau Weber — jetzt — wer vor ihr stand — schwer beleidigt, so daß dieser sich schlagen muß. Das ist unmöglich ist, werden Sie ja wohl jetzt begreifen, und es ist Ihre Sache, dies Duell zu verhindern, in einer Weise aber, die die Ehre meines Neffen, eines Falkenhain, unangefastet läßt und ihm volle Genugtuung gewährt.“

Da war es, das Schicksal — die Söhne einer Mutter, die Waise in der Hand, einander gegenüber. Und sie? Und der irrditave Soldat, der auch gewiß nahe genug war?

Sie saß trotz ihrer seelischen Kraft matt in den Sessel, der hinter ihr stand. Das waren der Keulenschläge zu viel.